



Juni 2011 **18**

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

**> Sammler
und ihre Sammlungen**

**Verdrängte Geschichte
Sammlungen gegen das Vergessen**

**Von kunstvollen Raritäten
und dem Kosmos des Alltags**

**Gesammeltes Wissen
über Himmel und Erde**

Strategien für Sammlungen in Brandenburg

Autorinnen und Autoren

Dr. Felix Ackermann	Historiker, wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Regionalgeschichte Frankfurt (Oder)
Martin Ahrends	freier Autor, Berlin
Hansjörg Albrecht	Leiter des Museums Neuruppin
Dr. Iris Berndt	Referentin beim Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.
Marlen Böhme	M.A. Jüdische Studien, Potsdam
Jürgen Bonnes	Heimatverein Motzen e.V.
Peter Böthig	Leiter des Kurt Tucholsky Literaturmuseums Schloss Rheinsberg
Walter Ederer	Direktor Marketing und Kultur der Stiftung Stift Neuzelle
Judith Granzow	Mitarbeiterin des Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte
Georg Grüneberg	Historiker, Lenzen
Reinhard Hahn	Tischlermeister, Meyenburg
Dr. Harro Hess	Journalist, Publizist, Buckow/Märkische Schweiz
Werner Iffländer	Unternehmensberater, Elmenhorst
Jochen Köhler	Entomologe, Hitzacker
Josefine Edle von Krepl	Leiterin des Modemuseums Schloss Meyenburg
Bert Krüger	Mitarbeiter am Museum und Galerie Falkensee
Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin des Museumsverbandes des Landes Brandenburg e.V.
Hans-Albrecht Kühne	Diplom-Journalist, Güstrow und Herzberg am Harz
Arne Lindemann	Mitarbeiter beim Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.
Ute Meyer	Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit am Dominikanerkloster Prenzlau
Steffen Mühle	Fotograf, Potsdam, Mitarbeiter Kulturfeste e.V.
Karin Niemann	Lehrerin i.R., seit 1990 Vorsitzende des Kunst- und Kulturvereins Rheinsberg
Christina Orphal	Leiterin des Stadt- und Regionalmuseums Schloss Lübben
Nicole Seydewitz	Leiterin des Ofen- und Keramikmuseums Velten
Prof. Dr. Rainer Schlösser	Institutsdirektor, Institut für Romanistik der Friedrich-Schiller-Universität Jena
Hartmut Sommerschuh	Fernsehjournalist, Redakteur beim Wissenschaftsmagazin des rbb, Potsdam
Martin Stefke	freier Autor, Berlin
Verschönerungsverein „Kranichsberg“ e.V. Woltersdorf	
Markus Wicke	Vorsitzender des Fördervereins des Potsdam Museums e.V.

Abbildungsnachweis

S. 6	Marlen Böhme, Potsdam
S. 7	Dr. Iris Berndt, Potsdam
S. 8, 9	Schlossmuseum Meyenburg
S. 10, 11	Antikriegsmuseum/Friedensbibliothek Berlin
S. 13	Harald-Albert Swik, Luckenwalde
S. 14	Kerstin Hinrichsen, Fürstenwalde
S. 16, 17	Martin Weskott, Katlenburg
S. 18	Tourist-Information der Stadt Lindow (Mark)
S. 20, 21	Steffen Mühle, Potsdam
S. 22	Modemuseum Schloss Meyenburg
S. 23	Andreas Tauber, Berlin
S. 24, 25	Nicole Seydewitz, Velten
S. 26, 27	Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte
S. 28-29	Stiftung Stift Neuzelle
S. 30	Dr. Peter Böthig, Rheinsberg
S. 31	Kunst- und Kulturverein Rheinsberg e.V.
S. 32, 33	Stadtmuseum Fürstenwalde
S. 34, 35	Martin Stefke, Berlin
S. 37, 38	Museum Neuruppin
S. 39	Bert Krüger, Potsdam
S. 40	Repro Günther Seier
S. 41	Stadt- und Regionalmuseum Perleberg
S. 42	Eberhard von Houwald, Meckenheim
S. 43	Museum Schloss Lübben
S. 45	Dr. Iris Berndt, Potsdam
S. 46	Wettermuseum Lindenberg
S. 47	Märkische Oderzeitung, Frankfurt (Oder)
S. 48	Genealogisches Archiv Georg Grüneberg, Lenzen
S. 49	Jochen Köhler, Hitzacker
S. 50, 51, 52, 53 oben	Dr. Iris Berndt, Potsdam
S. 53 unten	Bert Krüger, Potsdam
S. 54	www.Fotoerbe.de
S. 55	www.museum-digital.de, Dr. Iris Berndt, Potsdam
S. 56	Dr. Katrin Frey, Prenzlau
S. 57	Dr. Edgar Günther-Schellheimer, Motzen
S. 58	Verschönerungsverein „Kranichsberg“ e.V. Woltersdorf
S. 59	Theodor Fontane Archiv, Potsdam
S. 63	Arne Lindemann, Potsdam

Wir haben uns bemüht, alle Bildrechte zu klären. Sollten weitere Personen in ihren rechten betroffen sein, bitten wir um eine Nachricht.



Die mobile Sammlung der Geschäftsführerin des Museumsverbandes Brandenburg, gespiegelt im Hintergrund die Fassade des 1783 von Carl Christian von Gontard gebauten vierstöckigen Wohnhauses am Bassinplatz in Potsdam – Sitz der Geschäftsstelle des Museumsverbandes



Inhalt

Forum

Sammler und ihre Sammlungen

Verdrängte Geschichte – Sammlungen gegen das Vergessen

- 6 Auf den Spuren jüdischer Geschichte. Die Sammlung Arnold Kuchenbecker in Finow [Marlen Böhme](#)
- 8 Eine Biographie und zwei Kriege. Wilhelm Runge in Meyenburg [Reinhard Hahn](#)
- 10 Sammeln gegen den Krieg. Antikriegsmuseen in Berlin [Iris Berndt](#)
- 12 Die Geschichte des Helfens. Vom Aufbau eines Rotkreuzmuseums in Luckenwalde [Rainer Schlösser](#)
- 14 Flucht und Vertreibung. Die Sammlung der Stiftung Brandenburg in Fürstenwalde [Felix Ackermann](#)
- 16 DDR-Bücher vom Müll. Martin Weskott und die Bücherburg Katlenburg [Hartmut Sommerschuh](#)

Von kunstvollen Raritäten und dem Kosmos des Alltags

- 18 Rätselhafte Dinge. Walter Streblov und sein Museum in Lindow (Mark) [Martin Ahrends](#)
- 20 Alltag als Kosmos. Susann Hellemann und Lothar Binger in Kleinmachnow [Steffen Mühle](#)
- 22 Kleider mit Gesicht. Das Modemuseum Schloss Meyenburg [Josefine Edle von Krepl](#)
- 24 Von „karierten Maikäfern“ und tönernen Entdeckungen. Die Ofensammlung Arndt aus Berlin [Nicole Seydewitz](#)
- 26 Das „eiserne Skizzenbuch“. Der Nachlass Julius Schramm in Potsdam [Judith Granzow](#)
- 28 Schaubilder der Passionsgeschichte. In Neuzelle entsteht ein neues Museum [Walter Ederer](#)
- 30 Juwelen in der Provinz. Die Sammlung des Kunst- und Kulturvereins Rheinsberg [Karin Niemann](#), [Peter Böthig](#)

Gesammeltes Wissen über Himmel und Erde

- 32 Souvenirs der Eiszeit. Die Sammlung Bennhold in Fürstenwalde [Harro Hess](#)
- 34 Senftenberger Gold. Dieter Müller und sein Bergbaumuseum in Niemtsch [Martin Stefke](#)
- 36 Mehr als ein „Kuriositäten Kabinett“. Die Sammlung des Grafen von Zieten [Hansjörg Albrecht](#)
- 38 „Einen Lehrer muß ich noch besonders nennen...“. Ernst Weisker in Neuruppin [Bert Krüger](#)
- 40 „Der Prignitzer Boden gehört also zum uralten Heimatboden der Germanen“
Waldtraut Bohm und das Museum Perleberg [Arne Lindemann](#)
- 42 Forschungen in Nicaragua. Die Sammlung Götz von Houwald in Lübben [Christina Orphal](#)
- 44 Schmerz und Narkose. Die Sammlung von Knud Gastmeier in Potsdam [Hans-Albrecht Kühne](#)
- 46 Höhenweltrekord für Drachengespanne. Wie in Lindenberg Wettergeschichten gesammelt werden [Werner Iffländer](#)
- 48 Der seltene Bär. Lehrer Hermann Schütz in Lenzen [Georg Grüneberg](#), [Jochen Köhler](#)

Strategien für Sammlungen in Brandenburg

- 50 Flaschenpost für die Zukunft. Sammlungen als Herausforderung für die Gesellschaft [Iris Berndt](#)

Fundus

- 56 [Porträt](#)
- 58 [Schatztruhe](#)
- 60 [Lesestoff](#)

Flaschenpost für die Zukunft

Sammlungen als Herausforderung für die Gesellschaft

Iris Berndt

Durch seine Sammlung ist das Museum ein Museum und unterscheidet sich von Kulturhaus, Volkshochschule, Archiv oder Bibliothek – alles Einrichtungen, die auch Veranstaltungen und Ausstellungen bieten können. Die Besinnung auf die Sammlung scheint gerade angesichts der steigenden Erwartungen an das Museum grundlegend. Gezielte und öffentlich vertretene

Sammlungsarbeit stärkt das Profil der Kultureinrichtung Museum und hilft im Strom zwischen Events und wachsender Konkurrenz den eigenen Weg zu finden und zu behaupten. Also kein Zwiespalt zwischen Sammlung und Erwartungsdruck? Mit einer Einschränkung: Das Ganze funktioniert nur bei dem, der seine Sammlung kennt, auf eine Sammlung in gutem Zustand zugreifen kann und sich dann mit ihr in der gesellschaftlichen Wirklichkeit einbringen kann. Die Sammlung ist also und über den gegenwärtigen Alltag hinaus die Flaschenpost der Museen in die Zukunft.

Vorbei sind die Zeiten – wenn es sie denn in Brandenburg je gab – eines im stillen wirkenden Wissenschaftlers, der nach und nach in umfangreichen Katalogen einen Sammlungsbestand ausbreiten, Bestandskataloge herausgeben konnte. Nur noch einzelne Museen schaffen es, wenigstens wichtige Sonderausstellungen zu dokumentieren und über die Laufzeit der Ausstellung hinaus dem Publikum in Erinnerung zu halten. Publierte Bestände heben den Stolz des Einheimischen nach dem Motto: „Seht, was wir hier Besonderes haben“. Sie locken aber auch Wissenschaftler unterschiedlichster Fragestellungen in die Depots oder geben dem Besucher eine Möglichkeit nachzuschlagen. Wenn dies alles nicht mehr geschieht und auch die Sonderausstellungen immer häufiger Übernahmen von außen sind, kann die



Blick in das Depot des Museums Eberwalde, 2008

Sammlung aus dem Fokus der Öffentlichkeit geraten. Aber gerade dorthin gehört sie, nicht als ein wohlgehütetes Geheimnis Eingeweihter. Denn wenn Sammlungen keine zentrale Rolle mehr in der Museumsarbeit mehr spielen, fragt irgendwann der Kämmerer nach den Kosten für Depots, für den Wissenschaftler, für Sicherheit oder Klima.

Das Problem ist in den Museen längst erkannt: Sammlungen zu erhalten und zu pflegen, geht nur mit besserer öffentlicher Wahrnehmung und Akzeptanz. So sind neue Wege von Sammlungen in die Öffentlichkeit zu beobachten. Dazu gehört die Einrichtung von Schaudepots, wie sie im Land Brandenburg z. B. in Falkensee, Lauchhammer, Luckau oder Senftenberg zu sehen sind. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit Museumsarbeit in Sonderausstellungen wie gegenwärtig „Ans Licht! Museumsarbeit hinter den Kulissen“ als österreichisch-bayerisches Projekt.

Die Analyse¹ zeigt überdies, woran vor allem sehr alte Museumsinstitutionen kranken: Überbordende Sammlungen einerseits oder Lücken in den Sammlungen andererseits – Mangel in der Fülle. Der Museumsverband Brandenburg empfiehlt seinen Museen deshalb nach ostfriesischem Vorbild seit etwa 2005 die Erarbeitung einer Sammlungsbewertung und Sammlungskonzeption.² Mit finanzieller Unterstützung einzelner Landkreise konnte Dr. Lutz Libert auch übergreifende Sammlungsbewertungen im Barnim (2007) und im Landkreis Potsdam-Mittelmark (2009) durchführen. Sie waren der Ausgangspunkt zukünftiger Schwerpunktsetzungen, die in Museumsentwicklungskonzeption niedergelegt wurde. Die Erfassung archäologischer Sammlungen in den Landkreisen Prignitz und Ostprignitz-Ruppin 2009 durch Bert Krüger und Arne

Lindemann brachte eine erste Übersicht und eine Bewertung der Stärken und Schwächen der jeweiligen archäologischen Sammlungen. In der ganzen Region ist nur noch am Museum Perleberg ein ausgebildeter Archäologe an einem Museum tätig. Wo die Arbeit an einem einzelnen Museum angegangen wurde, war der Prozess das Wichtigste: Das Kennenlernen, das Schwerpunkte Setzen in der Situation des Umstellseins von großen Sammlungen. Erstaunlich oft wurde dann bei der späteren Planung von Dauerausstellungen, bei weiterführenden Konzepten zur Museumsentwicklung auf die Sammlungsbewertung Bezug genommen und Argumentation auch in der Öffentlichkeit gewonnen. Das Angebot des Museumsverbandes steht weiterhin.

Europaweit reagierten Museumsverbände und Regierungen mit der Frage nach dem Sinn des Sammelns, dem Mut zum „Entsammeln“³ oder mit Konzepten wie der Handreichung zum nachhaltigen Sammeln vom Deutschen Museumsbund 2010.⁴ Sammlungen abzugeben, ist auch gegenwärtig noch ein umstrittenes Thema: Brandenburg geht offensiv damit um: Die Objektbörse – eine Initiative der Agrarmuseen in Brandenburg – hat schon mehrere Tauschangebote hervorgebracht.⁵

Lücken in der Sammlung betreffen nicht nur ältere Zeiten etwa des Mittelalters, sondern erstaunlich oft Vorgänge der letzten 50 Jahre: Ganze Bevölkerungsgruppen und deren Initiativen, Ereignisse und Wendepunkte kommen in Stadt- und Regionalmuseen nicht vor. Der Umbruch 1989/90 war für alle Menschen in Brandenburg prägend. Er steht in keinem Verhältnis zu der geringen Zahl von Dingen, die sich hierzu in unseren Museen finden und bisher gesammelt wurden. Deshalb initiierte der Museumsverband 2008/2009 das Projekt „Zeitenwende“: Eine Suche, ein Nachfragen und Sammeln von Dingen, die auch von engagierten Menschen an 20 Orten im Land erzählen.⁶

Sammlungserfassung: Mit eigenen Kräften oder mit Unterstützung von außen?

Als der Museumsverband 2005 die Dachlizenz FirstRumos erwarb, war noch nicht absehbar, dass



Blick in das Depot des Museums Sprucker Mühle Guben, 2009



Blick in das Schaudepot des Kunstgussmuseums Lauchhammer, 2009

die Gruppe der FirstRumos-Nutzer so stetig wachsen würde und die Veranstaltungen zur Schulung einen solchen Raum in der Arbeit der Geschäftsstelle einnehmen würden. Ziel war und ist nicht nur die Bereitstellung eines günstigen und leistungsfähigen Inventarisierungsprogrammes, sondern vor allem – was viel schwieriger ist – eine qualitätvolle Dateneingabe. Angesichts wechselnden und vielfach ungenügend museologisch geschulten Personals an den Museen eine Sisyphos-Aufgabe. Mit aller nötigen Selbstkritik betrachtet kann doch festgestellt werden, dass durch Kontinuität nach Jahren ein Erfolg sichtbar ist, aber noch längst keine Erfolgsgeschichte, wie eine Umfrage 2009 unter allen FirstRumos-Nutzern zeigte.⁷ Vielleicht eher ein moralischer Sieg, weil die Möglichkeit des Austauschs untereinander und das Dranbleiben an der Sammlungserfassung bei fast allen FirstRumos-Nutzern zu kontinuierlicher Arbeit und Vertrauen bei den Trägern führten. Und zu der

Erkenntnis: Geistige Investition in die Sammlung ist eine Daueraufgabe.

Neue Verwaltungsmechanismen wie die Einführung der Doppik in Städten, Ämtern und Gemeinden führten und führen seit 2005 ebenfalls dazu, dass sich Museumsträger verstärkt für die in den Depots untergestellten Dinge interessieren und sei es zunächst einmal für deren pekuniären Wert und die Depotkosten.* Auch hierdurch wird Inventarisierung wieder als Museumsaufgabe neben Ausstellungen und Veranstaltungen wahrgenommen, vor allem wenn der Museumsleiter es versteht, sein fachliches Anliegen und die Doppik zu verbinden.

Bücher, Schriftgut, künstlerische Graphik, Plakate, Foto- und sogar Filmbestände – das sind Sammlungsbestände, die in Bibliotheken, Archiven und Museen gleichermaßen anzutreffen sind. Voneinander zu lernen, indem man die Sammlungen und die Standards der Sammlungserfassung des anderen kennt, wurde für Beratung und Schulung zunehmend wichtig. Die Landesfachstelle für Archive und Bibliotheken beim Brandenburgischen Landeshauptarchiv ist hier für uns in den letzten Jahren zu einem wichtigen Partner geworden.

Museen sind personell chronisch unterbesetzt. Würde die Sammlungserfassung in diesem Tempo wie seit 2005 fortgesetzt werden, würden für einige Museen noch bis zu 100 Jahre bis zur erreichten vollständigen Erfassung vergehen müssen, wie die Umfrage 2009 ergab. Eine nicht hinnehmbare Situation. Ein Versuch aus diesem Teufelskreislauf auszubrechen, stellen die Sammlungsübersichten dar. Eine Sammlungsübersicht ist, wie der Name sagt, die erste Übersicht über



FirstRumos-Schulung im Naturkundemuseum Potsdam, 2008

einen Sammlungsbestand, beschreibt deren Umfang und Inhalt. Sie hängt vom Stand der Kenntnis der Sammlung ab, es geht vielmehr darum, überhaupt einen Hinweis auf einen Bestand zu geben und sei es auch der auf eine bestimmte Anzahl von Umzugskisten. Von Anfang an schien der thematische Zugang der sinnvollste. Es gilt von potentiellen Interessenten auszugehen und hier gleichartige Bestände auf

Landesebene zusammen zu fassen. Die erste Übersicht kam im Sommer 2010 an die Öffentlichkeit, liest sich wie ein Überblick über die Industriegeschichte in Brandenburg und bietet zugleich den Einstieg in die Quellen. Die Arbeit an der nächsten Übersicht künstlerischer Graphik zog sich über ein Jahr hin und verweist bereits auf das Problem, innerhalb einer Geschäftsstelle des Museumsverbandes solch große Arbeitsvorhaben zu bewältigen. Über 200.000 Blatt aus 24 Museen des Landes Brandenburg wurden auf diese Weise erstmalig zugänglich. Zum Vergleich: Diese Zahl entspricht den graphischen Sammlungen der Stiftung Weimarer Klassik. Beide Übersichten sind als PDF auf der Homepage des Museumsverbandes abrufbar. Sammlungsübersichten fotografischer Bestände können von den Museen nach www.fotoerbe.de gemeldet werden, der deutschlandweit einzigartigen Übersicht von inzwischen über 150 Millionen Fotos. 20 Museen haben bisher zugearbeitet, es könnten 200 sein. Überwältigend dagegen waren die Zuarbeiten für das Ausstellungsprojekt und die Sammlungsübersicht über Objekte der jüdisch-deutschen Kultur in Brandenburg. Hier ist das Moses-Mendelsohn-Zentrum für den Museumsverband ein wichtiger Partner.

Als im Herbst 2010 im Filmmuseum Potsdam das Amateurfilmbildnetzwerk Brandenburg ins Leben gerufen

wurde, war der Museumsverband mit dabei. Wichtige Nachlässe von Amateurfilmstudios der DDR, die immer professionell betreut wurden und teilweise über gute materielle Arbeitsbedingungen verfügten, konnten von Museen aus dem Müll gezogen werden. Eine erste Umfrage erbrachte bei fast 40 Museen und Archiven kleinere und größere Filmbestände. Nun soll das Material schrittweise gesichtet und verzeichnet werden. Klar ist schon jetzt, dass die Gattung für das Museum zunehmend Bedeutung hat. Eine Foyer-Ausstellung im Filmmuseum Potsdam ist für Herbst 2011 geplant. Ab 2012 soll es mit Drittmitteln weitergehen; gedacht ist eine landesweite Datenbank von Amateurfilmbeständen.

Dies ist die Chance der landesweiten Sammlungsübersichten: Wenn das einzelne Museum für seine Bestände nicht genügend Aufmerksamkeit und Finanzierung findet, im gemeinsamen Landeskonzept wird deutlich, dass jede Stimme ihren spezifischen Beitrag zum Ganzen leistet und dringender Unterstützung bedarf. Ebenso wichtig: Das Ganze wird häufig so überhaupt erst sichtbar und der Einzelne kann seine Rolle darin finden.

Alles online und wo bleibt der Zauber des Dinglichen?

Unsere Sammlungsübersichten sind online abrufbar oder sollen es werden. Printerzeugnisse sind in Überlegung, würden aber nur Teilbestände vorstellen und einen Einstieg und Hinweis auf die vollständigere und aktualisierte Online-Übersicht bieten. Buch oder Internet?

Skeptiker meinen: Nur zwei Milliarden Menschen von einer Weltbevölkerung von fast sieben Milliarden verfügen über Internet-Zugang. Die reichen Industrieländer sind die Vorreiter des Internets. Aber Naturkatastrophen, Unfälle und etwa damit hereinbrechender Stromausfall zeigen die Verletzbarkeit der hochsensiblen Systeme, deren Energiebedarf ins Unersättliche wächst. Buch und Karteikarte sind langlebiger. Das Museum ist ja auch die Welt des Haptischen. Seine Dinge sind wirklich, nicht virtuell, deshalb sollten sie auch durch wirklichen Besuch im Museum wahrgenommen werden.



Sichtung von Amateurfilmbeständen im Museum Schloss und Festung Senftenberg, Mai 2011



Bei der Arbeit an der Sichtung und Bewertung archäologischer Sammlungen, November 2007

Und doch wächst der Druck durch die Medialisierung der Welt, getrieben vom Interesse der Öffentlichkeit, allen voran den zahllosen Helfern der größten Enzyklopädie weltweit, die es je gab: Wikipedia. Museen, Archive und Bibliotheken Brandenburgs verständigten sich über gemeinsame Wege zur Digitalisierung von Kulturgut und legten dies im Herbst 2009 in einem Strategiepapier nieder.* Digitalisierung meint vor allem die Online-Präsentation von einzelnen Objekten, entweder eine Abbildung mit Metadaten oder wie bei Büchern nur Metadaten, daneben auch die Präsentation von Digitalisaten. Grundsätze des Papiers: Erhaltung geht vor Digitalisierung. Digitalisierung ist eine neue Kernaufgabe für Bibliotheken, Archive und Museen, die dafür personell noch völlig unzureichend ausgestattet sind. Ein landesweites

Kompetenzzentrum und finanzielle und personelle Unterstützung durch das Land sind für die Lösung der Anforderungen der Digitalisierung zwingende Voraussetzung. Dies betrifft in besonderem Maße kleinere und nicht von Land oder Bund geförderte Bibliotheken, Archive und Museen.

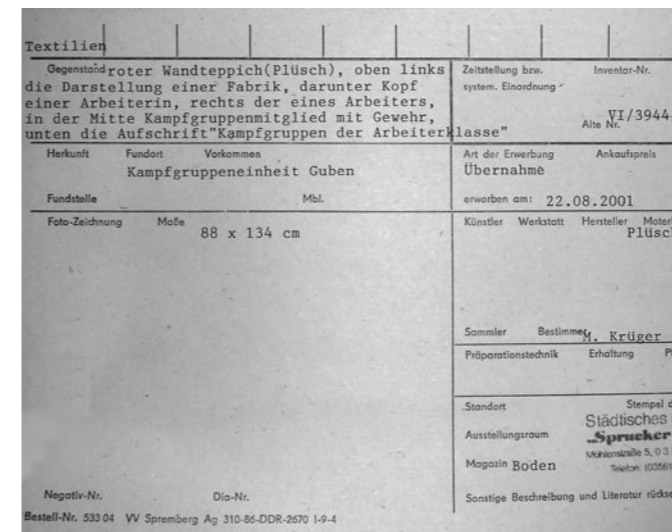
Ein Blick auf Deutschland und über Deutschland hinaus nach Europa zeigt, dass der Druck zur Digitalisierung keineswegs aus kleinen und regionalen Initiativen, sondern aus europäischen Verbänden kommt: www.europeanlocal.de, www.europeana.eu/portal, www.deutsche-digitale-bibliothek.de, www.athena.net, www.bam-portal.de zeigen den erreichten Stand vor der für Ende 2011 geplanten Online-Schaltung einer Deutschen Digitalen Bibliothek.

Neben der Online-Präsentation der Großen im Lande gibt es die Initiative von unten, die mit geringen Investitionen auskommen muss und versucht Jeden einzubeziehen. Über 12.000 Objekte aus 170 Museen in Sachsen-Anhalt, Berlin, Thüringen oder dem Rheinland sind dabei: www.museum-digital.de.¹⁰ Die Sammlungsübersicht als Zwischenstück zwischen dem vorgestellten Einzelobjekt und dem zumeist noch nicht erfassten Gesamtbestand gehört zur Philosophie des Portals. Jedes Museum gibt eine Sammlungsübersicht und stellt sich dadurch mit seinem Profil vor. Wird es bald möglich sein, auch brandenburgische Museumsbestände hier zu recherchieren? Der Museumsverband steht nach zwei Umfragen unter seinen Museen mit einem Pilotprojektvorschlag bereits seit Sommer 2010 in den Startlöchern, bisher fehlt die Finanzierung. Gefragt waren für ein mögliches Pilotprojekt bereits in Text und Bild erfasste Bestände, die einen Schwerpunkt innerhalb der Sammlung bilden und deren Veröffentlichung ein wissenschaftliches Interesse beanspruchen kann. Zusammen getragen wurden über 35.000 Objekte von fast 40 ganz unterschiedlichen kleinen und mittleren Museen aus den Bereichen der Archäologie, der Medizin, der Alltags- und Technikgeschichte ebenso wie – was uns ganz besonders freut – aus den Brüchen des 20. Jahrhunderts. Einige Sammlungsgruppen umfassen nur wenig mehr als ein Dutzend Objekte, andere mehrere Tausend – die Zahl macht es nicht aus, sondern die Relevanz der Bestände.



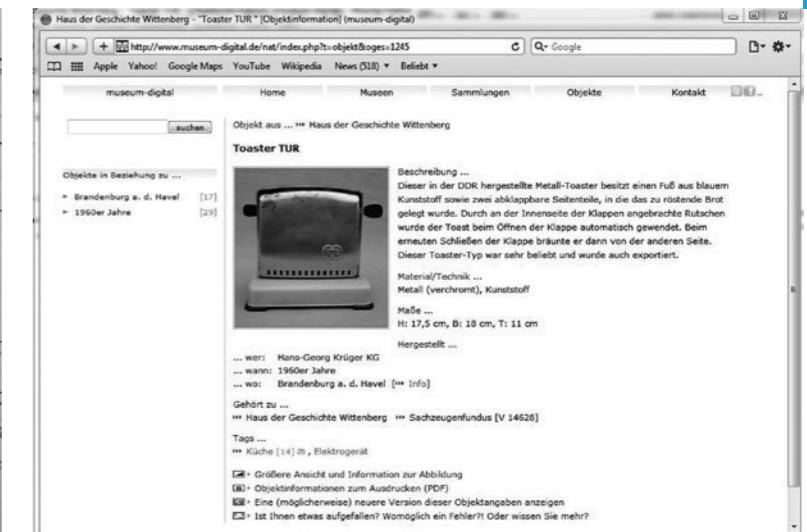
Screenshot der Brandenburg-Seite von www.fotoerbe.de (Zustand Mai 2011)

Es gibt nach den ersten drei Jahren, die [museum-digital.de](http://www.museum-digital.de) inzwischen läuft, Erfahrungen. Dazu gehört, dass die beteiligten Museen die Online-Präsentation von Teilbeständen als eine preiswerte und effektive Publikation gleich einem Buch und damit als ihr Aushängeschild verstanden haben. Sie sorgen selbstständig für die Bildrechte und nehmen die Verantwortung für ihre Publikation wahr, auch wenn diese den Vorteil hat, jederzeit und rasch korrigierbar zu sein. Die Museumsverbände des jeweiligen Landes sind die Chefs der Länderdatenbanken – kurze Kommunikationswege sind wichtig. Die Museen treten in Kontakt untereinander: Inzwischen wird das Portal als Hilfe bei der Sammlungserfassung genutzt, Nachfragen bei Demjenigen, der Daten einspeiste und vielleicht durch umfassende Angaben aus Sachkenntnis auffiel. Der Nutzer kann zudem die Möglichkeit erhalten, sich selbst mit seinem Wissen an das betreffende Museum zu wenden, in Dialog zu treten. Dass das Portal schon jetzt für Brandenburg hochinteressant ist, zeigen Funde zum Stichwort Brandenburg, darunter z.B. ein 1960 in Brandenburg/Havel hergestellter Toaster, jetzt im Haus der Geschichte Wittenberg, oder zum Stichwort Potsdam, darunter slawische Funde aus Wusterwitz, Rotrubingläser der Zeit um 1700 oder Fayencen aus der Potsdamer Manufaktur.



Wird so der Weg zum Ziel und das Internet zum Arbeitsinstrument und Tor zum nächsten Kollegen auf dem Weg zur nächsten Ausstellung? Eine Vision, die in greifbare Nähe gerückt ist. Dabei geht es um die bessere Verknüpfung des einen Objektes mit anderen, um mehr Wissen, und um vertiefende Fragen an die Sammlung. Das Internet als Weg zum Objekt, niemals als Selbstzweck.

Es geht uns um Sammlungen, schöne und sperrige gleichermaßen. Es geht uns vor allem um den aktiven Umgang mit ihnen, damit Museen, die sich durch die Kraft ihrer Dinge in die gesellschaftliche Diskussion einbringen, aus ihr nicht weggespart werden können. Dann enthält die Flaschenpost, die wir jetzt füllen, auch unsere wichtigsten und interessantesten Botschaften für die Zukunft.



Screenshot der Suche in www.museum-digital.de

- ¹ Vgl. hierzu „Nachhaltiges Sammeln. Ein Positionspapier zum Sammeln und Abgeben von Museumsgut“, hrsg. vom Deutschen Museumsbund, 2010 mit zahlreichen Literaturhinweisen – online unter: http://www.museumsbund.de/fileadmin/geschaefts/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Nachhaltiges_Sammeln.pdf
- ² Vgl. hierzu auch meinen Beitrag „Ein Angebot. Sammlungen sichten, Sammlungen erschließen“ in *Museumsblätter* 7 (2005)
- ³ Dirk Heisig (Hrsg.): Ent-sammeln – Neue Wege in der Sammlungspolitik von Museen, Aurich 2007, erstmalig in Deutschland auch mit Materialien auch aus der Museumspraxis der Niederlande und Großbritannien.
- ⁴ Vgl. Anm. 1
- ⁵ <http://www.museen-brandenburg.de/objektboerse.0.html>
- ⁶ Vgl. www.zeitgeschichte-im-museum.de
- ⁷ Vgl. ausführlicher im Rahmen eines Vortrages im Freilichtmuseum Kiekeberg, auch online unter: <http://www.museen-brandenburg.de/33.0.html>
- ⁸ Vgl. Brandenburgische Richtlinie online unter: <http://www.doppik-kom.brandenburg.de/sixcms/media.php/4055/FAQ%20Museumsbest%20C3%B5nde%20Kunstwerke%20%282005-11-25%29.pdf>
- ⁹ www.museen-brandenburg.de/25.0.html
- ¹⁰ Seit kurzem sind Bestände hier auch überregional und deutschlandweit recherchierbar. Über <http://www.museum-digital.de/nat>. Eine Meldung aus diesem Verbund an die Europeana ist möglich.